

# Kritische Beobachterin der Gesellschaft

In unserer Serie „Ortenauer Originale“ porträtieren wir Menschen mit dem gewissen Etwas. Heute (60): Ursula Neumann aus Oberkirch-Bottenau. Die Psychotherapeutin und Autorin hat eine wandlungsreiche Lebensgeschichte und sich als Theologin von der Kirche entfernt.

VON ALEXANDER SCHÜTT

Ursula Neumann ist eine Frau, die sich intensiv mit aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen auseinandersetzt. Ihre Gedanken schreibt die 74-Jährige aus Oberkirch-Bottenau regelmäßig in ihrem Online-Blog nieder. Die Bürgerrechtsaktivistin arbeitet seit 1986 als Psychologische Psychotherapeutin in ihrer Praxis in Bottenau. Aktuell bloggt sie nicht nur über Corona, sondern auch über die Situation in Afghanistan. Sie selbst war zweimal als Begleiterin ihrer Tochter in Kabul, die sich als Theaterwissenschaftlerin für die dortige Kulturszene engagiert – Menschen, die jetzt nach dem Einmarsch der Taliban besonders gefährdet sind. Die 74-Jährige erzählt im Gespräch mit der MITTELBADISCHEN PRESSE von einem kurvenreichen Lebensweg. Der wichtigste Bruch: Sie ist von einer katholischen Theologin zu einer engagierten, religionskritischen Agnostikerin geworden. Agnostiker sind der Meinung, dass es keine sichere Antwort auf die Frage nach der Existenz Gottes gibt.

„Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil war ich zuversichtlich, die Kirche sei reformierbar“, sagt Neumann. Wie viele habe sie sich gedacht: „Was kümmert mich Rom, wir machen hier, was wir für richtig halten.“ Ihr späterer Ehemann Johannes Neumann (1929-2013), damals Kirchenrechtsprofessor in Tübingen, war dagegen schnell überzeugt, dass das nichts wird. „Da hatte er eine ganz andere Position wie Hans Küng. Den fand er ziemlich naiv, auch wenn er sein rechtlicher Berater in dessen zahlreichen Auseinandersetzungen mit Rom war“, berichtet Neumann.

1977 gab Johannes Neumann, der 1971/1972 Rektor der Universität Tübingen war, seine kirchliche Lehrbefugnis zurück. „Er begründete diesen Schritt in einem ausführlichen Brief an den Bischof mit der Unmenschlichkeit des kirchlichen Systems.“ Sie selbst war damals im Schulreferat des bischöflichen Ordinariats Rottenburg angestellt, an ihrem Verhältnis mit dem eigentlich zum Zölibat Verpflichteten habe sich niemand gestört. „Der Bischof wusste bestens über meinen ‚sündigen Lebenswandel‘ Bescheid. Ich wurde noch nicht mal drauf angesprochen, hatte auch keinerlei Sorge, man könne mir kündigen. Ich war es, die gekündigt hat, und zwar als es mir passte“, so Neumann. Sie wundert sich, wie viel sich noch heute Kirchenbedienstete und Ehrenamtliche von der Hierarchie gefallen lassen. „Die Antwort auf die Frage ‚wer braucht hier eigentlich wen?‘ könnte selbstbewusster machen“, sagt sie.

## Staat und Kirche trennen

Eine große Rolle im Leben der 74-Jährigen spielt die Trennung von Staat und Kirche. Die Thematik brachte sie bis vor das Bundesverwaltungsgericht. Das kam so: In den 1980er-Jahren habe eine Flucht aus dem Religionsunterricht eingesetzt, der zwar ordentliches Lehrfach war, aus dem man sich aber mit 14 Jahren abmelden konnte. „Die Kirchen liefen Sturm, weil sie sich um eine Einflussmöglichkeit gebracht sahen.“ Neumanns Sohn wurde konfessionslos erzogen, „für die Schule war seine ‚moralische Erziehung‘ kein Thema – bis in seiner Klasse auf einen Schlag die meisten aus Reli austraten“, so Neumann.

Dass Religionsunterricht die Leute moralischer macht, ist für Neumann leicht zu widerlegen: In fast allen anderen Ländern gibt es keinen schulischen Religionsunterricht, die Menschen dort seien aber nicht weniger moralisch. Sie ist sich sicher: Der Grund für die Einführung des Ethikunterrichts in Baden-Württemberg sei auf Betreiben der Kirchen schlicht eine Strafakti-

on gegen „Religionsflüchtlinge“ gewesen. Abschreckend sollte wirken, dass der Unterricht oft in die Nachmittagsstunden gelegt wurde und kein ordentliches Lehrfach wurde, mit dem man eine schlechte Note in einem anderen Fach hätte ausgleichen können. „Ausdrücklich stellte das Kultusministerium fest, dass kein Ausbildungsgang geplant sei. Jeder, der sich berufen fühlte, konnte sich als Ethiklehrer melden“, sagt die 74-Jährige. Nicht selten habe der Religionslehrer oder Pfarrer den Ethikunterricht übernommen. „Und nun wurde unser Sohn von einem Tag auf den andern zum Ethikunterricht zwangsverpflichtet. Wenn es einen verpflichtenden Ethikunterricht gemeinsam für alle gegeben hätte – da hätte man drüber reden können“, sagt Neumann im Rückblick. Aber für ein freiwilliges Fach, von dem man sich abmelden kann, eine Teilnahmeverpflichtung am Ethikunterricht abzuleiten, „das war schon keck“, so Neumann.

Dagegen klagte sie mit Sohn und Ehemann bis zum Bundesverwaltungsgericht in Berlin. Der Prozess ging zwar in etlichen Teilen verloren, mit Urteil vom 17. Juni 1998 wurde festgestellt, dass das Land

Baden-Württemberg Ethikunterricht für nicht am Religionsunterricht Teilnehmende einrichten darf, erzählt sie. Aber: „Die Gleichstellung des Ethikunterrichts mit dem Religionsunterricht wurde verfügt. Es musste also auch ein entsprechender Studiengang eingerichtet werden. Ich freue mich noch heute über einen Dankesbrief des Ethiklehrerverbands 2018 zum 20-jährigen Jahrestag des Prozesses“, sagt die Oberkircherin.

Ein weiteres wichtiges Element in Neumanns ereignisreichem Leben: Die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit. „Mein Mann musste 1945 mit 16 Jahren aus Königsberg fliehen, er wusste, wie es ist, Flüchtling zu sein. Er hat teils schlimme Erfahrungen mit den ‚Einheimischen‘ gemacht, Feindseligkeit und Vorurteile am eigenen Leib kennengelernt“, berichtet Neumann von ihrer Motivation. Andererseits sei ihr 2013 verstorbener Mann immer wieder Menschen begegnet, die ihm geholfen haben. „Während des Jugoslawienkriegs wollte er das weitergeben, was er an Gutem erfahren hat, und ich war dabei.“ Unter den damals Engagierten gab es auch viele Christen und Pfarrer, betont Neumann.



Das große Bild zeigt Ursula Neumann im Garten ihres Anwesens in Oberkirch-Bottenau. In der Hand hält sie ihr Buch „Der Kirchenrechtsprofessor nimmt Vernunft an, wird mit mir glücklich und stirbt“ über ihren 2013 verstorbenen Ehemann Johannes Neumann, der in den 1970er-Jahren in Tübingen mit dem späteren Papst Joseph Ratzinger, dem späteren Kardinal Walter Kasper und Hans Küng zusammenarbeitete. Auf dem unteren Bild ist sie in ihrem Arbeits- und Schreibzimmer zu sehen.

Fotos: Ulrich Marx



„Ich freue mich noch heute über einen Dankesbrief des Ethiklehrerverbands zum 20-jährigen Jahrestag des Prozesses.“

Ursula Neumann, Psychotherapeutin und Bloggerin

auch, dass es gerade bei Helfern teilweise eine gefährliche Idealisierung von Flüchtlingen gebe. „Nach dem Motto: Flüchtlinge sind Opfer und Opfer sind automatisch die Guten.“ Das sei Quatsch, sie habe öfter erlebt, dass diese Idealisierung zu Frustration führe, wenn realisiert wurde, dass Flüchtlinge ganz normale Leute sind, „manche doof, manche wunderbar, manche rücksichtslos, manche aufopfernd“. Sie ist sicher: „Themen für meinen Blog werden mir auch in Zukunft nicht ausgehen.“

## ZUR PERSON

### Ursula Neumann

Ursula Neumann, Jahrgang 1946, stammt aus einer altingesessenen Oberkircher Familie. Sie wurde in Lörach geboren und ist in Villingen aufgewachsen. Seit 1985 wohnt sie in Oberkirch-Bottenau. Neumann hat katholische Theologie studiert (Diplom 1970). Ab 1975 studierte sie Psychologie (Diplom 1981) und absolvierte eine Ausbildung zur Psychoanalytikerin. Neumann ist Mitglied des Autorennetzwerks Ortenau-Elsass. Sie hat zahlreiche Artikel und Bücher, etwa zu Religions- und Kirchenkritik oder Sexualerziehung verfasst. Neumann ist verwitwet und hat zwei Kinder. Sie bloggt regelmäßig auf ihrer eigenen Homepage unter [www.ursula-neumann.de](http://www.ursula-neumann.de)

Ein Dossier zu dieser Serie finden Sie unter: [www.bo.de/iloveortenau](http://www.bo.de/iloveortenau)